Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890)

Heft: 23

Artikel: Die schweizerische Thon-, Glas-, Zement- und Schieferindustrie im Jahre 1889

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578295

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schweizerische Thon-, Glas-, Zement- und Schieferindustrie im Jahre 1889.

Aus dem Berichte des Schweiz. Handels- und Industrievereins.

Ziegelwaaren. Der im Berichtjahre eingetretene unverkennbare Aufschwung der Bauthätigkeit verursachte schon früh im Sommer einen fühlbaren Mangel an Backsteinen und Ziegelwaaren überhaupt, zumal im Innern der Schweiz, wo sich die fremde Konkurrenz weniger bemerkbar macht als an der Grenze. Von dieser Strömung wurden auch die Falzziegel ergriffen; dieselben fanden bei guten Preisen erfreulichen Absatz.

Es ist nur zu wünschen, daß die schweizerischen Ziegler sich durch diese bessere Gestaltung ihres Geschäftes nun nicht zu einer plötzlichen Ausdehnung der Anlagen verleiten lassen.

Die Industriellen der Ziegeleibranche studiren fortwährend lebhaft die Zollverhältnisse. Ein Berichterstatter läßt hierüber Folgendes hören: „Nachdem Deutschland, Oesterreich und Italien fremde Ziegel mit Fr. 1. 25 bis Fr. 1. 50 Zoll belastet haben, und man aus bester Quelle vernimmt, daß auch Frankreich seinen Ansatz auf mindestens Fr. 1 per Meterzentner festzusetzen beabsichtigt, sind 60 Rp. für die Schweiz durchaus ungenügend. Die Elsässer Ziegler fabriziren im Tag mindestens 5000 bis 6000 Quadratmeter Falzziegel und haben ihren Hauptabsatz in Frankreich; dort liegen an allen, auch den kleinsten Eisenbahnstationen, ihre Depots. Wenn ihnen nun Frankreich durch eine Zollerhöhung den Import abschneidet, so werden sie versuchen, ihr Fabrikat nach der Schweiz zu werfen. Sie werden lieber 60 Rp. per Meterzentner auf sich nehmen, als ihre Fabriken stillstellen; denn einen Ziegelofen kann man nicht transportiren wie einen Webstuhl, und Thonlager lassen sich nur da ausbeuten, wo sie liegen. Der schweizerische Ziegel steht keinem fremden nach, und die schweizerischen Ziegeleien sind ohne Mühe im Stande, dem inländischen Konsum zu genügen, sobald sie einmal sicher sind, daß Neueinrichtungen kein weggeworfenes Geld bedeuten.

Bei dem Mangel an einer Industriestatistik fehlt in der Schweiz die Grundlage zur Beurtheilung der Wichtigkeit der Branche. Niemand vermag zu sagen, wie viel Ziegel und Backsteine die Schweiz produzirt und wie viel sie konsumirt, noch wie viel Hände durch diese Industrie beschäftigt werden. Die Volkszählungen erfolgen zur Winterszeit, wo die meisten Ziegeleien geschlossen sind, und zudem lassen sich dabei die Arbeiter als Heizer oder Erdarbeiter eintragen."

Drainröhren wurden trotz den sonstigen ungünstigen Verhältnissen der schweizerischen Landwirthschaft ziemlich stark konsumirt. Die Anhandnahme größerer staatlich beaufsichtigter, auf eine Reihe von Jahren planmäßig vertheilter Drainagen wird auch in der Schweiz immer häufiger. In Folge dessen, und auch wegen der gestiegenen Kohlenpreise, erhöhten einige Drainröhren-Fabriken in bescheidenem Maße ihre unter der Ungunst früherer Jahre allzusehr reduzirten Preise.

In Steinzeug und Thonröhren geht die Fabrikation beständig zurück. „Sie könnte aber wieder gehoben werden, wenn die Zollansätze und der Text des Zolltarifes dazu angethan wären." Der Konsum würde genügen, um eine oder mehrere Fabriken zu alimentiren. Glasirte Thonröhren empfanden unter dem begünstigenden Einflusse der lebhaften baulichen Thätigkeit die Konkurrenz der fremden Steingutröhren weniger als früher; zudem kann man hie und da die erfreuliche Beobachtung machen, daß mancher frühere Abnehmer von Steingutröhren zu glasirten Thonröhren zurückkehrt.

„Thonfliesen werden in der Schweiz gar nicht mehr gemacht, und unter den heutigen Verhältnissen wird sich auch, trotz nicht unbedeutender Nachfrage, Niemand finden, der sich auf diese Fabrikation einrichten möchte. In den umliegenden Ländern beträgt der Zoll auf diesem Artikel 1 bis 3 Fr.; in der Schweiz selbst wurde er im Jahre 1884 von 2 Fr. auf 50 Rp. herabgesetzt, was die bestehenden Fabriken zum Schließen nöthigte. Seit dem vergangenen Herbste ist über die Position 404, sog. Trottoirsteine aus gemeinem Steinzeug, Tarifentscheid auf Tarifentscheid gefolgt. Eine Definition seitens der Ober-Zolldirektion ist immer noch nicht aufgestellt worden, und so geschieht es, daß die am meisten verbreitete Sorte von Steinen an der einen Zollstätte mit 2 Fr., an einer andern mit 50 Rp. und an einer dritten heute mit diesem, morgen mit jenem Ansatze belegt wird, und daß dadurch das Geschäft gänzlich lahmgelegt ist. Bei einem ordentlichen Ansatze und einer sachgemäßen Fassung des Textes dürfte die Schweiz nun so eher in der Lage sein, für ihren eigenen Konsum mit dem Auslande zu konkurriren, als in der letzten Zeit sogar in Belgien und Sachsen die Arbeitslöhne nicht unbedeutend in die Höhe gegangen sind."

Für die Fabrikation von Gasretorten haben sich die Verhältnisse gebessert. „Wären beim Abschluß des französischen Handelsvertrages dieselben nicht schweizerischerseits mit den gemeinsten Backsteinen vermengt worden, so stünde diese Branche heute schon sehr geachtet da."

Die Ofenfabrikation — vor wenigen Jahren noch so blühend — berichtet anhaltend ungünstig. Die Gründung des schweizerischen Hafnermeisterverbandes vermochte nichts gegen die weitere Verschlechterung der Geschäftslage. Als Ursachen derselben werden bezeichnet: die hohen Zölle des Auslandes, niedrige schweizerische Eingangszölle und daher Ueberfluthung mit deutscher Waare, Lohnerhöhungen bei gleichzeitiger Reduktion von Arbeitszeit und Arbeitsleistung, die Haftpflicht mit ihren Folgen 2c.

Töpferei. Die Absatz- und Rentabilitätsverhältnisse der Töpferei liegen nicht sehr günstig. Schon in frühern Berichten wurde das stetige Steigen der zu den Glasuren nothwendigen Metalloxyde — Blei, Zinn 2c. — berührt. Hiezu trat im Laufe des Jahres 1889 als weiteres hemmendes Moment die erhebliche Steigerung der Brennholz und Kohlenpreise. Für alle diese Mehrkosten der Fabrikation fand die Töpferei auch nicht den mindesten Ausgleich in den Verkaufspreisen. Der Absatz blieb infolge der geringen Kaufkraft der landwirthschaftlichen Bevölkerung ein sehr schwacher.

Die Steingutfabrikation scheint an mehreren Punkten der Schweiz ordentlich zu gedeihen, und zwar wirft sie sich namentlich auch auf Klosets und sonstige sogen. Salubritätsartikel.

Das weiße Steingut hat unter der Konkurrenz zu leiden, die ihm ein paar auf Schweizerboden, dicht an der deutschen Grenze installirte Engros-Lager in Steingut und Halbporzellan bereiten. Die Eigenthümer dieser Lager haben hart daneben, aber auf deutschem Boden, ihren Wohnsitz und ebenfalls Magazine, und es läßt die Art und Weise dieser Konkurrenz fast keine andere Erklärung zu, als daß ein Theil dieser Stapelwaare nicht oder nicht genügend zur Verzollung gelange."

Von der feinen Töpferei ist nicht viel Neues zu berichten. Ihre Produkte haben sich an der Pariser Weltausstellung nicht ausgezeichnet. Die Kunstofenfabrikation scheint unter der Ungunst der Mode zu leiden. Auch Heimberg bot nichts Neues.

Im bundesräthlichen Zolltarif-Entwurfe ist eine Erhöhung des Zolles auf feinen Töpferwaaren von 16 Fr. auf 25 Fr. in Aussicht genommen, was einem Nettozolle von 40 Fr. für die deutsche Schweiz und 30 Fr. für Genf entspricht.

Die Produktion von Glas scheint sich in der Schweiz seit einigen Jahren nicht vermindert zu haben. Es ist das

ein Zeugniß für die Lebensfähigkeit der Glasbranche und für die Anstrengungen, die sie macht, um sich ihres Gegners, der ausländischen Konkurrenz, zu erwehren.

Nach der Zollstatistik hätte sich die Einfuhr von feinen Glaswaaren seit dem Jahre 1883 um rund 1300 Meterzentner vermindert. Für Eingeweihte dürfte es aber ziemlich feststehen, daß diese Differenz weniger der Verminderung der Einfuhr, als einer zweckmäßigern Art der Verpackung — gemeine Glaswaaren zu oberst und feine zu unterst in die Kisten! — zuzuschreiben ist.

Im Allgemeinen nimmt die Einfuhr beständig zu, sowohl in Folge vermehrter Nachfrage, als auch weil bekanntlich das Ausland seine Ueberproduktion auf den schweizerischen Markt — zu oft unglaublichen Bedingungen — zu werfen liebt.

Die Einfuhr von Fensterglas hat in den Jahren 1882 bis 1889 zwischen 23,000 und 27,000 Meterzentner geschwankt und hat im letzten Jahre wieder dieselbe Höhe erreicht wie 1882. Belgien mit seiner enormen Produktion fährt fort, in diesem Artikel ohne eigenen Gewinn seine Konkurrenten zu vernichten. Die Gründe sind einfach genug: es kann und will nicht abrüsten. Seine Konkurrenten stehen ganz in denselben Schuhen, und so dauert dieser bedenkliche Zustand fort, ohne daß sein Ende abzusehen wäre. Zum Vortheile des Händlers verbrennt der Fabrikant Unmengen von Kohle und schmelzt unzählige Tonnen Rohmaterial.

Natürlich hoffen die Glasproduzenten auch auf eine bedeutende Erleichterung durch den neuen Zolltarif, bezw. auf eine angemessene Berücksichtigung bei dem Abschlusse neuer Handelsverträge.

Der regelmäßige Leser dieser Berichte erfährt nichts Neues, wenn er hört, daß die Industriellen der Glasbranche sich abermals über die Höhe der Eisenbahntransporttarife beklagen.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

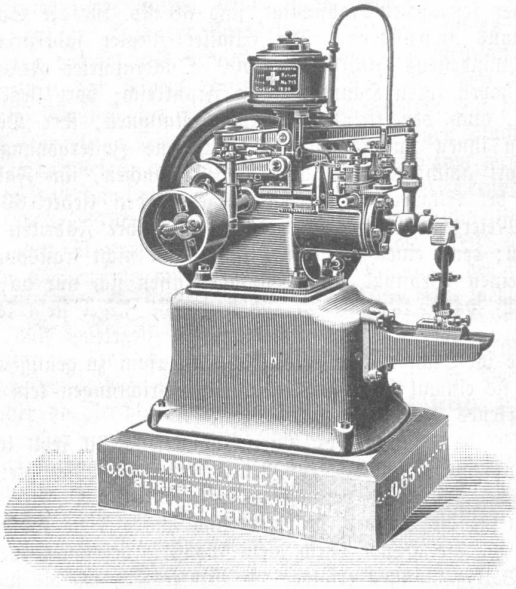
Der Maurerstreik in Lausanne, schreibt die „Revue", nimmt seinen ruhigen Fortgang. Wie beim Anfange jeden Streiks erklären die Meister und die Arbeiter, daß sie nicht nachgeben würden und ruhig abwarten könnten. Alle Bauplätze sind leer; an einem einzigen Orte wird noch gearbeitet, weil auf Rechnung der Stadt und weil die Arbeiter bessere Löhne beziehen. Die Zahl der Ausständigen beträgt gegen Tausend; an ihrer Spitze steht ein Ausschuß von zwanzig Mitgliedern (Waadtländern und Italienern); der Präsident, Namens Coda, ist ein noch junger Mann. Ihr Hauptquartier ist in der Tonhalle der Caroline. Im rauchgeschwängerten Saale werden Reden gehalten, bald französisch, bald italienisch, alle mit Beifall aufgenommen. Inzwischen spielen die jungen Bursche, die Mörtelträger und die Lehrlinge, Kegel und sind stolz auf ihre weißgrüne Kokarde. Die Ausständischen halten zwei Versammlungen und einen Umzug im Tage. Sie erklären, auf der Bahn der Gesetzlichkeit bleiben und selbst Polizei machen zu wollen. Bekanntlich besteht ihre Forderung im zehnstündigen Arbeitstag mit einem Durchschnittslohne von 50 Rp. die Stunde.

Gießerstrike in Oberburg. Der seit zehn Wochen in Oberburg währende Gießerstrike hat endlich sein Ende gefunden und zwar vollständig zu Ungunsten der Strikenden. Einige haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die andern, welche von den Prinzipalen nicht mehr angestellt werden, sind bereits abgereist oder werden dies nun thun müssen. Zu dem Resultat hat der Umstand viel beigetragen, daß einige strikende Arbeiter aus dem Fachverein ausgetreten sind und die Arbeit wieder aufgenommen haben. Zudem sind trotz der strengen Bewachung der Zugänge des Dorfes fremde Arbeiter angelangt. Es dürfte der Ausgang dieses Strikes, den man in Arbeiterkreisen mit der größten Aufmerksamkeit verfolgte, dazu beitragen, daß das Strikefieber sich ein wenig mäßigt und in Aussicht stehende Arbeitsausstände (wie solche in den anderen schweizerischen Gießereien geplant wurden) dämpfen.

Die Zürcher Herbstledermesse wird auf den 29. und 30. September und 1. Oktober angesetzt.

Der neue Petroleummotor „Vulkan".

Wir haben jüngst mitgetheilt, daß sich in Arbon eine Motorenfabrik etablirt hat, welche Petroleummotoren nach einem neuen Patent baut und ganz außerordentlich günstige Erfolge mit ihrem Fabrikat aufweist. Es ist die Firma v. Lüde u. Cie., bei welcher auch die Chefs der renommirten Maschinenfabrik Saurer Söhne betheiligt sind. Die Motoren „Vulkan" Patent C. v. Lüde, arbeiten nicht mit Benzin oder Naphta, Rohpetroleum oder sonstigem leichtflüßigem Kohlenwasserstoff, sondern mit gewöhnlichem Lampenpetroleum, in welchem ein brennendes Streichholz, wenn hineingeworfen, erlöscht. Sie sind deßhalb ganz ungefährlich und bedürfen zur Aufstellung



keiner amtlichen Konzession. Die Motoren werden aus bestem Material in vollkommenster Ausführung hergestellt. Das Gußeisen ist zäh und dicht, die Lagerbronce besonders legirt in bestgeeignetster Qualität. (Ordinäre Bronce oder Messing kommt bei diesen Motoren prinzipiell nicht zur Anwendung.) Wo erforderlich, wird selbst legirtes Spezial-Weißmetall verwendet. Die Schwungrad-Wellen sind mit der Kurbel aus einem Stück bestem zähestem Bessemerstahl geschmiedet. Die Oelung der Motoren erfolgt selbstthätig und kann die Maschine, wenn in Betrieb gesetzt, ohne spezielle Aufsicht arbeiten. Es genügt, ab und zu sich zu überzeugen, ob in den Oel- oder Petroleumbassins noch genügend Material vorhanden ist. Der Motor besitzt einen so vorzüglichen Regulator, daß derselbe sich vor allen ähnlichen Motoren durch seinen außerordentlich gleichförmigen Gang auszeichnet. Der Motor arbeitet ebenso regelmäßig, ob er viel oder wenig zu leisten hat. Er bedarf während des Ganges keiner Regulirung.

Diese Eigenschaften empfehlen ihn ebensowohl für jeden Gewerbebetrieb, wie zum Betriebe von Dynamomaschinen, und für alle jene Betriebe, bei denen gleichförmiger Gang nothwendig ist.

Der Motor wird in 3 Größen gebaut. Leistungen: Motor I leistet 2, Maximum $2^1/_3$ effektive Pferdekräfte. Motor II